

# Der Gesellschafter

Amisblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Begründet 1827

Fernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55  
Druckerschrift: „Gesellschafter“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank  
Nagold 556 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptweilstraße Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 Spaltige mm-Zeile ober deren Raum 6 Pfa., Stellenanzeige, N. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pfa., Text 24 Pfa. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorbesagten Stellen kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Aannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 133

Dienstag, den 10. Juni 1941

115. Jahrgang

## 418 800 BRT feindl. Handelschiffraum versenkt

von den erfolgreichen Unterseebootkommandanten Liebe und Endraß

DNB Berlin, 9. Juni. Mit den am 9. 6. gemeldeten Verlusten haben, wie im DNB-Bericht mitgeteilt, zwei Unterseebootkommandanten die 200 000 BRT. Grenze überschritten. Wie wir hierzu noch erfahren, hat Kapitänleutnant Friedrich Liebe insgesamt 204 600 BRT., Oberleutnant zur See Endraß 214 200 BRT. feindlichen Handelschiffraums versenkt.

Die Erfolge der beiden U-Boot-Kommandanten lenken abermals den Blick des deutschen Volkes auf die kühnen Taten unserer U-Boot-Waffe. Kapitänleutnant Liebe wurde erst kürzlich im DNB-Bericht erwähnt. Er erhielt am 21. August 1940 das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz in Anerkennung für seine besonderen Fähigkeiten, sein gutes Können und seinen Mut, als er damals 16 Schiffe mit 97 290 BRT. versenkt hatte.

Bei Oberleutnant zur See Endraß handelt es sich um den einzigen Wach- und Torpedooffizier auf dem U-Boot des unerschlagenen Kapitänleutnants Liebe, an dessen ersten Waffentaten — es sei nur an die Versenkung der „Royal Oak“ erinnert — er Anteil hatte. Später wurde Endraß selbst Kommandant eines U-Bootes. In dieser Eigenschaft erhielt er am 9. September 1940 nach Versenkung von 106 307 BRT., darunter die Hilfskreuzer „Carinthia“ und „Dunoeagan Castle“, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz.

Die beiden Kommandanten und ihre tapferen Männer haben nun erneut bewiesen, was deutsche Tüchtigkeit und Kühnheit zu leisten vermögen.

### 158 000 BRT.

#### in den ersten Sunitagen versenkt

Steigende britische Beunruhigung über die deutschen Erfolge in der Atlantikschlacht.

Berlin, 9. Juni. In den ersten Tagen des Monats Juni haben die Verluste der feindlichen Handelschiffahrt durch deutsche See- und Luftstreitkräfte 158 000 BRT. versenkter Tonnage erreicht. Die Steilheit der Versenkungen seit den vergangenen Monaten ist Anlaß steigender Beunruhigung in britischen Kreisen. Majestätische Londoner Stellen erklärten dazu folgendes: „In der Schlacht im Atlantik werden unsere Schiffe in einem Tempo zerstört, mit dem unsere Reparaturwerften nicht mithalten können.“

### Neue britische Eingeständnisse

Verlust des Flak-Kreuzers „Kalkatta“ und von zwei weiteren Zerstörern zugegeben

DNB Stockholm, 9. Juni. Getreu seiner Methode, schwere Verluste der britischen Kriegsmarine immer nur tropfenweise in längeren Zeitabständen bekanntzugeben, hat Churchill jetzt einige neue Versenkungen von der Kreta-Katastrophe eingestanden. Die Admiralität teilte am Montag laut Reuters mit, daß der Flakkreuzer „Calcutta“ und die Zerstörer „Heward“ und „Imperial“ während des Rückzuges aus Kreta verloren gingen.

Der Flakkreuzer „Calcutta“ hatte eine Wasserdrängung von 400 Tonnen und eine Flugabwehrbestückung von acht bis 10,2-Zentimeter- und vier 4-Zentimeter-Geschützen sowie vier Maschinengewehre. Seine Besatzung betrug 400 Mann. Der Zerstörer „Heward“ hatte 1400 Tonnen und eine Besatzung von 145 Mann, während die „Imperial“ bei gleicher Besatzungstärke 1370 Tonnen verdrängte.

#### Britischer Zerstörer „Cobdrington“ versenkt

DNB San Sebastian, 9. Juni. Der britische Zerstörer und Flottillenführer „Cobdrington“ ist nach Aussagen von Seeleuten während eines deutschen Luftangriffes im September 1940 im Hafen von Dover versenkt worden. Die „Cobdrington“ hatte eine Wasserdrängung von 1540 Tonnen und eine Besatzung von 183 Mann.

#### Seit 1. Juni vier Verluste von britischen Vorpostenbooten zugegeben

DNB Berlin, 9. Juni. Der von der britischen Admiralität gemeldete Untergang der beiden Vorpostenboote „Tilde“ und „Evesham“ kennzeichnet die außerordentlich schweren Verluste der britischen Vorpostenstreitkräfte in den letzten Wochen.

Nachdem die Admiralität im Mai sechs Versenkungen zugegeben hatte, mußte sie seit dem 1. Juni vier weitere Verluste bestätigen.

#### Beispiel für die britische Verschweigtaktik

DNB Berlin, 9. Juni. Die im September vergangenen Jahres erfolgte Versenkung des britischen Zerstörers „Cobdrington“ im Hafen von Dover ist ebenso wie der kürzlich gemeldete Untergang des Zerstörers „Encounter“ bei Kreta nur zufällig bekannt geworden.

Diese beiden Fälle beweisen wiederum, daß die britische Admiralität nur diejenigen Schiffverluste bekannt gibt, die sie unter

keinen Umständen mehr verheimlichen kann. Allein aus diesen beiden Vorgängen, die sich innerhalb einer Woche zutragen, läßt sich erkennen, um wieviel höher die tatsächlichen Verluste der britischen Kriegs- und Handelsflotte im Vergleich zu den von der Admiralität bestätigten Verlusten liegen.

#### Gewundene Erklärung des USA-Botschafters Winant

DNB New York, 9. Juni. Wie „New York Times“ aus Washington meldet, hat der USA-Botschafter in London Winant in einem Gespräch, an dem u. a. auch Unterstaatssekretär Welles, Marineminister Knox und der englische Botschafter Hallfax teilnahmen, seine Eindrücke über England folgendermaßen zusammengefaßt: England sei „mäßig zuversichtlich“ in dem bevorstehenden Kampf im Mittelmeergebiet. Britische Kreise hätten erklärt, sie bezähen eine ansehnliche Truppenmacht im mittleren Osten, die „eingermessen“ gut ausgerüstet sei. England „glaube“ daran „ziemlich gute Ausichten“ dort zu haben. Ausdrücklich habe Winant dabei erklärt, so hebt das Blatt hervor, dies seien nicht seine Ansichten, sondern die der maßgeblichen britischen Stellen, die mit der Leitung des Feldzuges betraut wären.

England glaube feststellen zu können, so berichtet nach „New York Times“ der USA-Botschafter weiter, daß die Schiffsversenkungen in der letzten Zeit zurückgegangen seien, obwohl sie weiterhin eine ernste Gefahr bedeuten. Britische Kreise hätten die Ansicht, daß trotz zahlreicher Hammerschläge seitens der deutschen Luftwaffe England immer noch die Luftüberlegenheit über dem Kanal und die bedrohten Küstengebiete habe. Man braucht nicht besonders feindselig zu sein, um aus diesen gemündeten Erklärungen des USA-Botschafters die wahre Lage Britanniens zu erkennen. Auch „New York Times“ schließt darum ihren Bericht, „im großen und ganzen habe Winant die Lage Englands für See und zu Hause als „äußerst ernst“ bezeichnet.“

### Der deutsche Wehrmachtsbericht

31 500 BRT. von U-Booten versenkt

Neuer besonders erfolgreicher Angriff auf den britischen Flottenstützpunkt Alexandria. — Kampfflugzeuge versenkten zwei Handelschiffe mit 7000 BRT. — Befestigungsanlagen bei Tobruk bombardiert.

DNB Berlin, 9. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Unterseeboote versenkten feindliche Handelschiffe mit zusammen 31 500 BRT.

Verbände der deutschen Luftwaffe führten in der Nacht zum 8. Juni einen weiteren, besonders erfolgreichen Angriff auf den britischen Flottenstützpunkt Alexandria durch. Mehrere schwere Bombentreffer wurden trotz harter Abwehr in Hafenanlagen und Marinewerften erzielt. In strategisch wichtigen Anlagen entstanden mehrere Großfeuer.

## Die Kämpfe in Syrien

Hartnäckige französ. Verteidigung gegen verstärkte Angriffe der engl. Eindringlinge — 3 Hurricane abgeschossen — Brit. Zerstörer schwer beschädigt — Neues freches Schwindelmanöver Churchills

DNB Genf, 9. Juni. Das französische Kriegsministerium hat am Montag, wie aus Sicht gemeldet wird, über die militärischen Operationen in Syrien u. a. mitgeteilt, daß die britischen und australischen Truppen, die Sonntag die syrische Grenze überschritten haben, ihren Angriff am 8. und am Vormittag des 9. Juni verstärkt haben.

In der Gegend zwischen dem Dschebel Druß und den Ausläufern des Hermongebirges seien diese Angriffe von bedeutenden Streitkräften aller Waffen geführt worden, darunter einer starken Anzahl von Panzerwagen. Die französischen Truppen hätten, unterstützt von Artillerie und Luftwaffe das Gelände hartnäckig verteidigt und dem Gegner ernste Verluste beigebracht. Eine beträchtliche Anzahl von Panzerschützen sei zerstört worden. In der Küstengegend des Süd-Libanon seien Kavallerie- und Panzerstreitkräfte über den Atlantik zurückgeschlagen worden.

Bereitzte britische Flugzeuge hätten erneut die Flugplätze von Aleppo, Kanal und Damaskus sowie die Stützpunkte von Merdjanoun bombardiert. Die französischen Jagdflugzeuge hätten drei Hurricane abgeschossen. Ferner sei in der Nähe der libanesischen Küste im Bereich eines Seegeschlotes ein britischer Kreuzer schwer beschädigt worden.

Ueberall leisteten die französischen Streitkräfte hartnäckigen Widerstand gegen die an Zahlen überlegenen und mächtig bewaffneten gegnerischen Streitkräfte.

DNB Berlin, 9. Juni. Um der englischen Aggression gegen Syrien ein wenig auch so jadencheiniges Mäntelchen umzuhängen, läßt jetzt Churchill durch die Reuters-Agentur und den sogenannten freien französischen Rundfunk in der Levante

In den britischen Gewässern versenkten Kampfflugzeuge während der letzten Nacht zwei Handelschiffe mit zusammen 7000 BRT. und bombardierten Hafenanlagen an der Süd- und Südostküste Englands. Bei Tage belegte ein Kampfflugzeug ein Hochseeflagger in Südenland erfolgreich mit mehreren Bomben.

In Nordafrika wurden wieder britische Batteriestellungen vor Tobruk mit Artilleriefeuer bekämpft und durch deutsche und italienische Kampfflugzeugverbände Befestigungsanlagen und Flakstellungen bei Tobruk mit sehr guter Wirkung angegriffen.

Der Feind griff in der letzten Nacht mit schwachen Kräften Westdeutschland an. Unter der Zivilbevölkerung gab es einige Tote und mehrere Verletzte. Militärische oder mehrwirtschaftliche Schäden entstanden nicht. Brände in mehreren Wohnhäusern konnten schnell gelöscht werden.

In der Zeit vom 4. bis 8. Juni verlor der Feind 10 Flugzeuge. Davon wurden 8 in Luftkämpfen, 2 durch Vorpostenboote abgeschossen. Während der gleichen Zeit gingen 9 eigene Flugzeuge verloren.

Kapitänleutnant Heinrich Liebe und Oberleutnant z. S. Endraß haben als vierter und fünfter Unterseeboot-Kommandant eine Versenkungsziffer von je 200 000 BRT. überschritten.

In den Kämpfen um Kreta zeichneten sich die unter Führung von Major Koch, Hauptmann Wittmann und Oberleutnant Geuz stehenden Fallschirmverbände durch Kühnheit und Heldennut besonders aus. Die unter Führung von Generalmajor Reindl, Oberst Heiderich, Oberst Bräuer, Oberst Kamke und Oberst Sinner stehenden Fallschirmverbände schufen in harten Kämpfen die entscheidenden Voraussetzungen für die Eroberung von Kreta.

### Der italienische Wehrmachtsbericht

DNB Rom, 9. Juni. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika erzielte unsere Artillerie Treffer auf zwei Dampfer, die in Tobruk einfuhren.

Die Luftwaffe erzielte Treffer auf Lagerhallen und Stellungen von Tobruk. Feindliche Kraftfahrzeuge wurden durch Treffer unserer Flugzeuge zerstört.

Der Feind unternahm Einstöße auf Benghasi, Derna und Tripolis.

In Ostafrika dauern die erbitterten Kämpfe im Gebiete von Galla und Eldama an. Im Gebiete von Gondar lebhaft Tätigkeit der feindlichen Artillerie, die von der unseren wirksam bekämpft wird.

Die Meldung verbreiten, daß 140 deutsche Fallschirmjäger, darunter ein Oberst, in Syrien von den Engländern gefangen genommen seien.

Natürlich ist an dieser Meldung kein wahres Wort. Sie ist ebenso frei erfunden wie die kürzlich freche Lüge, daß deutsche Fallschirmtruppen auf Kreta in neuzeitlichen Uniformen gelandet seien. Auch dieses nur zu durchsichtige Schwindelmanöver Churchills reißt sich seinen bisherigen Lügen würdig an.

### Der Dolchstoß in Syrien

DNB Damaskus, 9. Juni. In einem amtlichen Bericht über die Kämpfe gegen die britischen Angreifer wird mitgeteilt, daß die britischen Truppen an der Südgrenze angriffen. Die französischen Streitkräfte verteidigten sich erfolgreich auf der ganzen Grenzfront. Drei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen und eine Anzahl Panzerwagen zerstört.

Britische Seeestreitkräfte, bestehend aus einem Panzerkreuzer, zwei kleinen Kreuzern und fünf Zerstörern, haben an der Libanonküste ein Landungsdepartement ausgedostet, das mit leichten und schweren Maschinengewehren bewaffnet war, aber sofort von den französischen Streitkräften gefangen genommen wurde. Die gegnerische Luftwaffe hat ohne Erfolg die Luftbasen von Damaskus und Aleppo bombardiert.

Das Gebiet, wo die ersten Operationen stattfanden, ist gekennzeichnet durch den Lauf des Jordans. Unmittelbar hinter der Grenze ist das Gelände in diesem Gebiet sehr gebirgig und deshalb sehr schwierig. Im Zentrum wird es durch das Tal geschnitten, das den Libanon vom Anti-Libanon trennt. Weiter östlich,



# „Blitze“ auf Alexandrien

## USA. in Fernost

### Schauer von Spreng- und Brandbomben. — Tod und Verderben im Hafengebiet

DNB Genf, 9. Juni. Während die britischen Truppen in Syrien einmarschierten, so meldet Reuters, hat die deutsche Luftwaffe wieder einen gewaltigen Luftangriff auf Alexandria unternommen und die Stadt heftigen „Blitzen“ ausgelegt, die die ganze Nacht ununterbrochen herniederbrannten.

Die deutschen Geschwader seien „bis zu einer fast selbstmörderischen Höhe“ herabgelassen und hätten Schauer von Spreng- und Brandbomben fallen lassen, die in den verschiedensten Teilen der Stadt Tod und Zerstörung anrichteten. Man befürchtet, meldet Reuters, daß Hunderte getötet und verletzt seien.

Der Hauptangriff habe sich im Hafengebiet entwickelt, wo eine große Anzahl von Flugzeugen das Abwehrfeuer durchdrang und Alexandrien dem schwersten und längsten bisherigen Bombardement aussetzte.

### Wilde Flucht aus Alexandrien

DNB Stockholm, 9. Juni. Angesichts der ersten deutschen Luftangriffe, meldet Reuters, nehme die Flucht ägyptischer Familien aus Alexandrien die verwirrtesten Formen an. Wagenkolonnen dehnten sich auf viele Kilometer aus. Alle nur verfügbaren Fahrzeuge würden benutzt. Man häufte darauf in buntem Durcheinander Matrasen, Möbel, Grammophonapparate, Kleiderstücke u. a. Die weniger Glücklichen, die keinen Wagen hätten, trugen ihre Matrasen und andere Pakete auf dem Kopfe und führten dazu oft noch einige Ziegen mit.

Der Bahnhof in Alexandrien ist, wie Reuters meldet, während des ganzen Tages mit Tausenden von Ägyptern gefüllt, die versuchen, mit den planmäßig und extra eingelegten Zügen die Stadt zu verlassen.

Englands Schuld! Kennzeichnend für die Schwere des ersten deutschen Luftangriffes auf den von England als militärischen Stützpunkt mißbrauchten ägyptischen Hafen Alexandrien ist die Tatsache, daß die ägyptische Regierung, wie aus Kairo verlautet, für die Opfer die Summe von 300 000 ägyptischen Pfund zur Verfügung gestellt hat.

Moslemsführer Seriff ruft zur Einigkeit auf. In der Bevölkerung Indiens dämmert die Erkenntnis, daß die bisherigen religiösen Streitigkeiten beseitigt werden müssen, denn sie boten den britischen Unterdrückern nur Vorwand, alle politischen Selbstständigkeitsbestrebungen niederzuschlagen. So rief jetzt der Moslemsführer Mohamed Seriff auf einer Massenkundgebung zur Einigung der indischen Bevölkerung auf. Hindus und Mohammedaner mühten zusammenstehen und mit vereinter Kraft für die Rechte des indischen Volkes eintreten.

Jetzt angegriffen. Schon bei dem ersten Anflug gelang es, mehrere Treffer mit durchschlagender Wirkung zu erzielen. Zwei Volttreffer schwerer Kalibers durchschlugen das Deck und lösten eine gewaltige Detonation aus, der eine Kette weiterer Explosionen folgte. Der Dampfer brach auseinander und sank in kürzester Zeit.

Ein weiterer 8000 BRT. großer Frachtdampfer, der in den gleichen Gewässern in seinem Schlafswinkel entdeckt wurde und zwei Volttreffer mitschiffte erhielt, sank unter den gleichen dramatischen Umständen. Die Gewalt der Explosionen, die beide Schiffe regelrecht auseinander sprengte, läßt es sicher erscheinen, daß diese beiden 8000-Tonnen-Dampfer Munition geladen hatten.

### Bulgarien an der Seite der Achsenmächte

DNB Sofia, 9. Juni. Ministerpräsident und Unterrichtsminister Kifosch hielt am Montag in der Hafenstadt Swischtow an der Donau anlässlich der Einweihung des neuen bulgarischen Versuchs dampfers „Jar Boris III.“ eine Ansprache, in der er hervorhob, daß Bulgarien dank der Siege der Achsenmächte eine volle Einigkeit erlangt habe und daß es nunmehr vor großen und wichtigen Aufgaben stehe, die aus seiner Pflicht nach Teilnahme an der Aufrichtung einer neuen Ordnung hervorgingen. Bulgarien werde als treuer und aufrichtiger Verbündeter der Achsenmächte und des Dreimächtepactes auch seinerseits zur wirtschaftlichen Kegehaltung, die von den Achsenmächten für Mittel- und Südosteuropa in Angriff genommen worden sei, seinen Beitrag liefern. Kammerpräsident Kalfosch erklärte, die neuen Erwerbungen und Errungenschaften Bulgariens festigten noch mehr seine Beziehungen mit Deutschland und Italien, mit denen es sein Schicksal für immer verbunden habe.

### Beifegung Wilhelms II.

DNB Doorn, 9. Juni. Am Montag mittig wurde unter Teilnahme einer großen Trauergemeinde und der Bevölkerung von Doorn der ehemalige Kaiser Wilhelm II. im Park des Schlosses Doorn mit militärischen Ehren beigesetzt. Als Vertreter des Führers nahm der Reichskommissar für die Niederlande, Reichsminister Dr. Seyh-Inquart an der Beifegung teil, der auch den Kranz des Führers niederlegte. Die militärischen Ehren erwies ein aus den drei Wehrmachtsteilen zusammengesetztes Ehrenbataillon.

Auf dem seit völlig von Buchen und Eichen umgebenen Schloß Doorn weht die Standarte des Hohenzollern-Hauses auf Halbmaß. Der Park ist ein einziges leuchtendes Blütenmeer von Rhododendron und Flieder aller Farben. Seit den frühen Morgenstunden treffen die Trauergäste ein, die dem Bestordenen die letzte Ehre erweisen wollen. Die Bevölkerung von Doorn säumt die Straßen des kleinen Ortes; deutsche Polizei regelt den ungewöhnlichen Verkehr dieses Tages. Um 10.45 Uhr marschiert das Ehrenbataillon an der deutschen Wehrmacht unter dem Kommando des Obersten von Gerodorf vor Schloß Doorn auf. Wenig später trifft als Vertreter des Führers der Reichskommissar für die Niederlande Reichsminister Dr. Seyh-Inquart ein.

Kurz vor dem Beginn der für 11.00 Uhr anberaumten Trauerfeier im Schloß Doorn werden die Angehörigen an ihre Plätze geleitet, während die übrigen Trauergäste bereits in den für die Trauerfeierlichkeiten bestimmten Räumen versammelt sind. Man steht unter ihnen zahlreiche Generale des Weltkrieges, den großen Generalfeldmarschall von Mackensen, weiter den Führer des Reichskriegsbundes, General der Infanterie Reinhardt, sowie zahlreiche höhere ausländische Militärs. Nach der kurzen, durch den Hofprediger D. Döring abgehaltenen Trauerandacht wird der mit dem alten Kaiserkrandarte bedeckte Sarg herausgetragen. Als er am Mittelportal des Schlosses erscheint, präsentiert unter dumpfem Trommelwirbel das Ehrenbataillon.

Dem Trauerzug werden die Kränze des Führers, der Gemahlin

Tokio, 9. Juni. Das Blatt „Nitschi Nitschi“ berichtet aus Schanghai (offensichtlich auf Grund von Informationen der dortigen japanischen Heeresnachrichtstelle) ausführlich über eine intensive Zusammenfassung amerikanischer, englischer und chinesischer Militärmassnahmen. Dieser Bericht besagt: „Ein dichtes Netz harter Luftstützpunkte mit dem Zentrum Singapur umspannt die gesamte Inselwelt zwischen Australien und Südchina. Es ist besonders kräftig in Manila verankert, wo der amerikanische Luftchef, Generalmajor Clagett, seit geraumer Zeit erfolgreich am Werk ist. Das gesamte Wehrsystem Singapurs mit dem zu einem amerikanischen „Panzerium“ ausgebauten Manila als Flankendeckung sichert die Philippinen, die Malaisischen Inseln, Burma, Niederländisch-Indien und Südchina. China ist dabei eine wichtige Rolle als Aufmarschgebiet gegen Japan zugedacht. General Clagett ist kürzlich in Tschangking gewesen. Seitdem ist die Luftausrüstung Tschangking mit amerikanischen Maschinen, Fliegern und Bomben in vollem Gange. Tschangking bisherige Selbstverteidigung wird somit zu einem bedeutenden Instrument eines kombinierten englisch-amerikanischen Wehrsystems mit Luftüberfällen gegen Japan, die von zahllosen innerchinesischen Stützpunkten aus erfolgen. Japan muß damit rechnen, daß China aus der bisherigen Luftbesetzung ja mehr noch Luftpatrolle, zu einer wichtigen Luftstütze werden wird.“

Die japanische Defensivität folgert daraus, daß bei aller natürlichen Hoffnung auf Erhaltung des Friedens im Pazifik die Nation bereit sein müsse, den Drachen Singapur, dem täglich neue Köpfe und Klauen wüchsen, auf die Hörner zu nehmen und daß darum Japans wehrwirtschaftlicher Organismus noch viel mehr vervollkommen werden müsse.

Flugzeugunfall. Der Leiter der Luftverkehrskommission der USA. in Ecuador, Oberst Burge, ist — wie Reuters meldet — auf dem Flug von Comaradas nach Guayaquil mit seiner Maschine ins Meer gestürzt. Burge war von zwei jungen Offizieren begleitet, von denen der eine ebenfalls getötet wurde, der andere schwimmend die Küste erreichen konnte.

Großfeuer in Jacksonville. Im Hafen von Jacksonville in Florida entstand ein Brand, der die Bieranlagen der Clyde-Railway-Dampferlinie zerstörte. Zwei Speicher, in denen hauptsächlich Rührmaschinen lagerten, sind vollständig ausgebrannt. Das Feuer vernichtete weiter mehrere beladene Schuten und griff auch auf einen am Kai liegenden Frachtdampfer über.

des Kaisers und des Kronprinzen, der übrigen Angehörigen und Verwandten, der Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtsteile und des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht, der Abordnungen und des Hauspersonals vorangetragen. General Graf von Berchthold trägt den Feldmarschallstab Wilhelm II., der Adjutant des Kaisers, Graf Wolke, auf großen Rissen gebettet die Erden des Bestorbenen.

An der Spitze des Trauergesolges schritten hinter dem Hofprediger D. Döring die Witwe des Kaisers mit dem Kronprinzen und hinter ihnen die engeren Familienangehörigen. An Reichsminister Dr. Seyh-Inquart, der von dem deutschen Gesandten Dr. Bone und Generalleutnant Reuter begleitet wird, schließen sich Generalfeldmarschall von Mackensen und hinter ihm die Vertreter der Oberbefehlshaber der Wehrmachtsteile an, und zwar General der Flieger Christensen für den Reichsmarschall und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Admiral Densch für den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaloberst Haase für den Oberbefehlshaber des Heeres und Admiral Gornio für den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, denen die Vertreter des alten Heeres und der alten Marine sowie die übrigen Trauergäste folgen.

Inzwischen ist das Ehrenbataillon der deutschen Wehrmacht vor der Gruftkapelle im Park des Schlosses aufmarschiert, um dem Toten die letzten Ehren zu erweisen. Unter Trommelwirbel und der Reitaite wird darauf der Sarg in der Gruft beigesetzt. Dann dröhnen die Ehrensalven auf, und unter den Klängen des Vorkriegs Marsches verläßt das Ehrenbataillon die Trauerstätte.

Ratifikationsurkunden zum deutsch-bulgarischen Kulturabkommen. Am Montag wurden im Auswärtigen Amt die Ratifikationsurkunden zu dem am 19. Juni 1940 in Sofia unterzeichneten deutsch-bulgarischen Kultur- und Schulabkommen ausgetauscht. Der Austausch wurde auf deutscher Seite von dem Leiter der kulturpolitischen Abteilung des Auswärtigen Amtes, Gesandten Dr. von Twardowski, und auf bulgarischer Seite von dem bulgarischen Gesandten Draganoff vorgenommen.

Zwei britische Vorkostenposten versenkt. Die britische Admiralität gibt die Versenkung der Vorkostenposten „Thistle“ und „Coesham“ bekannt.

wo das Gelände wästenartigen Charakter annimmt, eignet es sich besser für militärische Operationen, insbesondere für den Einsatz von motorisierten und Panzerstreitkräften. Allem Anschein nach ist der Angriff der englischen und der gallischen Streitkräfte auf Merj Anoum gerichtet. Ferner wurde beobachtet, daß sich gegnerische Kräfte von Derea aus in Bewegung gesetzt haben. In französischen militärischen Kreisen macht man sich darauf gefaßt, daß die Engländer gleichzeitig mit den Operationen zu Lande auch eine Flottenaktion gegen Syrien unternehmen.

Die in Syrien und Libanon stationierten französischen bzw. unter französischem Kommando stehenden Streitkräfte werden auf etwa 40 000 Mann beziffert. In französischen Regierungskreisen bedauert man es vor allem Dingen, daß in Syrien so gut wie keine französischen Flugzeuge vorhanden seien. Angesichts des fast völligen Ausfalls von Luftstreitkräften und angesichts der verhältnismäßig geringen Anzahl von Landstreitkräften blüht man in französischen politischen Kreisen mit einer gewissen Besorgnis der Entwicklung der Lage in Syrien entgegen, zumal, wenn es sich bestätigen sollte, daß auch die englische Flotte interveniert, was anzunehmen ist.

Nach Bekanntwerden des britischen Angriffs auf Syrien versammelten sich die Einwohner der syrischen und libanesischen Städten und brachten den französischen Behörden Sympathie Kundgebungen dar. Zahlreiche arabische Persönlichkeiten richteten an General Dany Telegramme, in denen sie ihre Loyalität in diesem schweren Augenblick verkündeten. In Debel-Drus erließ der Führer der Drusen, Sultan Pascha Atrashi, eine Proklamation, in der die Unterstützung der Drusen gegen den britischen Angriff uneingeschränkt zugesagt wird. In zahlreichen Städten, so in Beirut, Damaskus, Homs, Rama und Aleppo sammelte die Menge britische Flugblätter und steckte sie in Brand. Anschließend fanden Straßen demonstationen gegen Großbritannien statt.

### Der Libanon steht zu Frankreich

DNB Damaskus, 9. Juni. Die Regierung des Libanon mündet sich in einer Verlautbarung gegen die tendenziöse Presse- und Rundfunkkampagne über Syrien und Libanon und weist dabei insbesondere die Behauptung zurück, daß die libanesischen öffentliche Meinung nichts gegen eine britische Intervention im Libanon einzusetzen habe. Die libanesischen Regierung erklärt, daß der Libanon über seine Geschichte selbst bestimme und Frankreich volles Vertrauen für die Erhaltung des Friedens und der Sicherheit schenke. Sie lehne deshalb jede Abenteuerpolitik ab, die das Land in einen Konflikt hineinziehe und es in ein Schlachtfeld oermandeln könnte. Regierung und Bevölkerung seien sich darin einig, daß es ihre Pflicht sei, eine solche Eventualität auszuschließen.

### Widerstand der Traker in der Wüste

DNB Damaskus, 9. Juni. Zur Lage im Irak schreibt die Zeitung „Alif Baa“, daß der Widerstand der Traker in der Wüste nach wie vor andauere. Die Ruhe, die in der Stadt Bagdad herrsche, sei nur scheinbar, sie sei im übrigen auf den systematischen Terror der Engländer zurückzuführen.

### Wavell fordert kampflose Preisgabe Syriens

Berlin, 9. Juni. Bei dem räuberischen Einfall der Engländer in das französische Mandatsgebiet Syrien richtete General Wavell eine Botchaft an die französischen Truppen in Syrien, in der er sie aufforderte, Syrien und den Libanon den Engländern kampflos auszuliefern.

Dieses unehrenhafte Verlangen zeigt schon zur Genüge, was der Engländer unter Ehre versteht. In seinem Aufruf zur kampflosen Preisgabe verfuhr Wavell auch, eine Erinnerung an das frühere Seite-an-Seite-Kämpfen mahnen, eine Erinnerung, die für die Engländer nicht gerade rühmlich sein dürfte. Wenn Wavell weiter in seinem Aufruf sagt: „Syrien und der Libanon sind die ersten Opfer der Eroberung, die jetzt vor Euren Augen stattfindet“, möchte er heuchlerisch auf Deutschland abzielen, aber der Satz fällt ganz auf England zurück, das in diesem Augenblick mit militärischer Macht das französische Mandatsgebiet angreift, um sich dort eine neue strategische Position zu schaffen.

### Schärfster Protest Wigho

DNB Wigho, 9. Juni. Der französische Botschafter in Madrid, Pirelli, hat im Auftrag seiner Regierung am Sonntagabend bei dem englischen Botschafter härtesten Protest gegen den englischen Angriff auf Syrien und den Libanon erhoben.

### Frankreich zum Ueberfall auf Syrien

#### „Ein neues Attentat Englands auf Frankreich“

DNB Genf, 9. Juni. Aus Wigho wird berichtet: Der britische Angriff auf Syrien wird von der französischen Presse der unbelebtesten Zone in großer Aufmachung gemeldet und in riesigen Ueberhörschriften als Ungerechtigkeits- und als ein neues Attentat Englands auf Frankreich bezeichnet.

Obwohl die Pariser Zeitungen sonst am Montag früh nicht erschienen, sind die Blätter im Umfang von einem Textblatt herausgekommen, um die Bevölkerung von dem englischen Angriff auf Syrien und von den dortigen Verteidigungskämpfen in Kenntnis zu setzen. Die Blätter geißeln in ihren Ueberhörschriften die feindselige Haltung Englands und der de-Gaulle-Korridor. „Cri du Peuple“ erklärt, das verabschiedete Abkommen der hundertjährigen Feind Frankreichs, legt die Reize seiner Verbrennen gegen unser Vaterland fort. „Welt Parisien“ überschreibt seine Würdigung „Blutreden auf dem Pfund Sterling“. „Matin“ äußert sich noch schärfer und schreibt: Geschäftes und schändliches passieren zugleich: Man bringt in ein Land, über dem die französische Flagge weht, man tötet französische Soldaten, und das alles nur, um die englische öffentliche Meinung zu beschwichtigen, die insolge einer ununterbrochenen Reihe von englischen Mißerfolgen bestürzt ist. Das französische Blut scheint das einzige Gegenmittel zu sein, um die Stimmung der Weiten wieder aufzuklären. Es gibt für diese Operation der Engländer keinen Vergleich, selbst nicht in der nächstbesten Zeit der Geschichte. Jeht weh man wohl über Englands Auffassung von Recht und Zivilisation Bescheid. England habe sich in die Kiste der Völker begeben und verdient, nun von der Landkarte ausgetilgt zu werden.

### Von gewaltigen Explosionen zerrissen

#### Vorkopf unserer Kampfflugzeuge gegen die schottischen Schlafswinkel

DNB Berlin, 9. Juni. Zu den gestern gemeldeten Versenkungen mehrerer großer englischer Ueberseesdampfer an der Westküste Schottlands werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

Ein 8000 BRT. großer Frachtdampfer, der — bis an die Luken voll geladen — tief im Wasser lag, wurde in der engen Meereshucht von Little Minch von Kampfflugzeugen gestellt und



# Aus Magold und Umgebung

Mit Sturm und Ringen — die Feinde bezwingen —  
Gibt Ehr und Preis. Hans Ahmann Freiherr von Abshoh.  
10. Juni: 1190 Friedrich Barbarossa gefordert. — 1940 Sieg-  
reicher Abschluß des Kampfes um Karol.

## NS-Frauenkraft / Deutsches Frauenwerk Tüden und Stoffen!

Morgen 20 Uhr haben aus Zelle 2 die Frauen in der Gewerbe-  
schule vollständig zu erscheinen.

### Jugendgruppe

Morgen 20.15 Uhr Heimabend.

### Mehr Würde

#### den Kriegsgefangenen gegenüber!

Die selbstverständliche Forderung, den Kriegsgefangenen ge-  
genüber den notwendigen Abstand und die dem Deutschen ge-  
zieme Würde zu wahren, ist schon oft herorgehoben worden.  
Erstreckt sich kann man allenthalben feststellen, daß nament-  
lich die deutschen Frauen und Mädchen im Umgang mit den  
Kriegsgefangenen, mit denen sie, da die Väter und Brüder an  
der Front stehen, zusammenarbeiten müssen, eine würdevolle  
Zurückhaltung an den Tag legen. Und doch gibt es immer wie-  
der Ausnahmen! Immer wieder meint eine Volksgenossin, sie  
müsse einem Kriegsgefangenen etwas Besonderes tun oder ihm  
recht freundlich begegnen. Wenn da z. B. ein in der geschlossenen  
Kolonie marschierender Kriegsgefangener gegrüßt wird — ohne  
daß nebenbei bemerkt, dem Wachmann irgendwelche Beachtung  
geschenkt wird — so ist das nicht nur ein strafbarer Anstoß,  
sondern auch eine unethische Würdelosigkeit, die scharf angeprangert  
werden muß. Vergessen wir nicht: Feind bleibt Feind! Und  
crinnen wir uns stets daran, was unser Gauleiter am 27. April  
dieses Jahres in Magold sagte: „Nur mit Würde und Stolz  
können wir das Festhalten für uns und die kommenden Ge-  
schlechter, was unsere Soldaten erstritten. Auch der letzte Rest  
von Ausländerhum hat aus unserem Volke zu verschwinden.  
Jeder Volksgenosse muß sich in seiner Haltung auf die Füh-  
rungsrolle des deutschen Volkes einstellen, jeder muß sich der  
großen und entscheidenden Aufgaben der Zukunft bewußt sein.“

### Seitliche Kerzen leuchten!

Seit einigen Tagen haben auch bei uns in Magold und in  
der ganzen Umgebung die Kastanienbäume ihre seitlich leuch-  
tenden Kerzen aufgedeckt. Sie stehen auf den Zweigen die hohen  
Kerzen mit den ungezählten Blüten. Schimmerndes Weiß um-  
spielt die Baumkrone. Und in den höchsten Gipfeln der in den  
Himmel hineinragenden alten Bäume hängen den ganzen Tag  
über die heilenden Vogelstriebe. Träume, Erinnerungen hängen  
da überreich im morrigen Geist und raunen mancherlei von  
schloßbürgerlichem und treuem Wiederkehr. Und jetzt, da die  
Blütenkerzen in allen Gezeiten stehen, überläßt die junge Gegen-  
wart mit ihren wuchtigen Ereignissen die alten Veder, die an  
den Kastanienzweigen hängen.

### Die neue Reichsferienordnung

Nachdem der Reichserziehungsminister bereits für das lau-  
fende Schuljahr eine entsprechende Ferienregelung getroffen hat,  
liegt nunmehr die neue Reichsferienordnung für die  
Volk-, Haupt- und Mittelschulen sowie die höheren Schulen vor.  
Sie tritt mit Beginn des Schuljahres 1941/42 in Kraft. Das  
Schuljahr beginnt mit dem Unterrichtsbeginn nach den Som-  
merferien und schließt mit dem Ende der Sommerferien des fol-  
genden Jahres. Die Gesamtdauer der Ferien beträgt 85  
Tage, wobei die Sonn- und Feiertage in den Ferien mit-  
gerechnet werden. Davon sind 75 Ferientage festgelegt, nämlich  
10 Tage für die Weihnachtsferien und 62 Tage für die Som-  
merferien. Die als Rest verbleibenden zehn Ferientage können  
als Zuschlag je nach den örtlichen Bedürfnissen und Gewohn-  
heiten den Weihnachts-, Oster- oder Sommerferien angehängt  
werden. Nur für Heimschulen dürfen sie bei Bedarf als Ganzes  
an die Weihnachts- oder Osterferien anschließen. Die Pfingst-  
ferien dürfen nicht verlängert werden, die Sommerferien werden  
dreifach gestaffelt. Die erste Staffel beginnt Ende Juni, die  
zweite Anfang Juli und die dritte Mitte Juli. Der Bereich der  
einzelnen Staffeln wird nach dem Kriege endgültig festgelegt.  
Für die ländlichen Volksschulen und vierklassigen Hauptschulen  
wird die für die großen Ferien vorgesehene Zeit nach den länd-  
lichen wirtschaftlichen Verhältnissen auf Sommer und Herbst  
verteilt.

### Aus Haiterbach

Die Liste der Personenstandsfälle vom 1. Mai bis 31. Mai  
1941 verzeichnet: Geburten: Gutekunt Ernst 1 Tochter; So-  
her, Wilhelm, ein Sohn. Heiraten: Ketz, Friedrich, und  
Klent Marie. Sterbefälle: Furch, Marie, 74 Jahre alt;  
Kraus, Georg, 76 Jahre alt; Werner, Friederike, 67 Jahre alt.  
Alle Genannten sind von Haiterbach.

### Konzert im Rückwändererheim

Mittlingen. Dem Rückwändererheim stattete unerwartet am  
Sonntag der „Calwer Lieberkranz“ auf einer Kameradschafts-  
wanderung einen Besuch ab und gab hier ein Konzert. Viele  
unter den Zuhörern hatten schon lange Jahre kein deutsches  
Lied mehr gehört, vielen war es noch ganz fremd. So verliehen

die Sänger, von tief empfundenem Dank geleitet, nach einer  
Stunde ergriffenen Erlebens das Heim.

### Bienenhaus in Flammen

Neuenbürg. Gekern brach in einem Bienenstand an der Grä-  
fenhäuser Straße ein Feuer aus. Er wurde vollständig einge-  
äschert. Bedauerlicherweise kam eine größere Anzahl Bienenstö-  
cke in den Flammen um.

Wiederbelegung der Bürgermeisterstelle Ober- und Untertalheim  
Obertalheim. Auf Vorschlag des Beauftragten der NSDAP  
hat der Landrat in Horb den Bürgermeister Reich in Altheim  
zum gemeinschaftlichen hauptamtlichen Bürgermeister der Ge-  
meinden Obertalheim und Untertalheim berufen. In einer ge-  
meinsamen Beratung der Gemeinderäte der beteiligten Gemein-  
den, Altheim, Obertalheim und Untertalheim wurde dem neuen  
Bürgermeister in Anwesenheit des Ortsgruppenleiters der NS-  
DAP, Ortsgruppe Untertalheim, die Amtseinführung ausge-  
händigt. Bürgermeister Reich hat unter Beibehaltung seines  
bisherigen Amtes in Altheim die Tätigkeit in Ober- und Unter-  
talheim bereits aufgenommen.

### Beherrender Wirbelsturm vor 28 Jahren

Eutingen. Am 4. Juni 1913 gegen 17 Uhr hatten sich im  
Kedartal bei Egestal und Bahnhof Wöhlen drei Gewitter zu-  
sammengeschlossen. Diese verursachten einen bis dahin nie erlebten  
Wirbelsturm. Er zerstörte die ganze Mühler Waldung. Ries-  
entannen wurden enturzelt oder wie Streichhölzer abgetrie-  
ben. An einigen Häusern wurde die Giebelseite eingedrückt, Schorn-  
steine fortgewirbelt und Dächer abgedeckt. Auch auf der Marlung  
Kobdrosch richtete der Sturm großen Schaden an. Der Bahnhof  
Eutingen wurde schwer getroffen; die kleinen Signalhäuschen  
aus Blech wurden viele Meter weit fortgewirbelt; sogar schwere  
Eisenbahnwagen, die auf dem Bahndamm standen, wurden wie  
Spielzeug die Böschung hinuntergeworfen. In der Gemeinde  
Balingen hand fast kein Haus, dessen Dach nicht abgedeckt war.  
Metertief lagen die Ziegel auf der Straße. In der ganzen Ge-  
gend wurden auch viele Obstbäume enturzelt oder trugen son-  
stige schwere Schäden davon. Zum Glück waren keine Menschen-  
leben zu beklagen.

### Erinnerungsmedaille für Lebensrettung

Horb a. N. Der Führer hat der Ehefrau Marie Knecht und  
deren Tochter Olga Knecht, die am 6. Februar 1941 zwei Kin-  
der vom Tode des Ertrinkens gerettet haben, die Erinnerungs-  
medaille für Rettung aus Gefahr verliehen.

### Goldene Hochzeit

Freudenstadt. Am Samstag begingen Steuerinspektor Friedrich  
Friedle und seine Frau Marie das Fest der goldenen Hoch-  
zeit.

### Auch kleine Wunden beachten

Mittendorf. Frau Barbara Böttiger hatte sich durch Reiben  
des Schuhs eine kleine Wunde am Fuß zugezogen, die sie  
nicht weiter beachtete. Es kam Untereinfekt in die Wunde,  
wodurch eine Blutvergiftung hervorgerufen wurde. Dieser ist Frau  
Böttiger nach drei Tagen im Kreiskrankenhaus Freudenstadt  
erlegen.

## Letzte Nachrichten

### Seitritt ironisiert englische Agitationsmethoden

DNA, Damaskus, 10. Juni. In französischen militärischen  
Kreisen seitritt ironisiert man die Methode der britischen Agi-  
tation, die sich nicht scheut, mit dem Namen des Obersten Collet,  
der nach Palästina deportierte und dort Selbstmord beging, zu  
operieren, um Einfluss auf das französische Offizierskorps zu  
gewinnen. Die britischen Behörden hätten der Gattin Collets, die  
Engländerin ist, vor kurzem eine Mitteilung von dem Selbstmord  
ihres Mannes zukommen lassen.

### Der „Napoleon der Wüste“ in die Wüste geschickt

DNA, Stockholm, 10. Juni. Das britische Kriegsministe-  
rium hat bekanntgegeben, daß Sir James Marshall Cornwall,  
der vor sechs Tagen zum General-Oberkommandant ernannt wor-  
den ist, mit dem Oberkommando über die britischen Streitkräfte  
in Ägypten beauftragt wurde.  
Damit ist der „Napoleon der Wüste“, der bisherige Oberkom-  
mandierende General Rowell, lang- und langlos in der Ver-  
sorgung verschwunden. Doch gerade im jetzigen Augenblick, wo  
die ersten vernichtenden Schläge der deutschen Luftwaffe auf den  
britischen Stützpunkt Alexandria herniederhageln, ein General  
„in die Wüste geschickt“ wird, der vor noch gar nicht so langer  
Zeit als einer der fähigsten Heerführer des Empire und der  
Sachverständige für den Wüstenkrieg übersehenswert geachtet  
wurde, wirkt ein bezeichnendes Licht auf die Sorge und Ver-  
wirrung im britischen Lager. Offenbar glaubt man, dem bis-  
herigen Oberkommandierenden nach dem schnellen und über-  
raschenden Rückzug seiner in die Cyrenaika vorgedrungenen  
Truppen doch nicht mehr weiter die Verteidigung einer der  
wichtigsten Nachstellungen des Empire überlassen zu können.

### Neue Luftverkehrslinie Wien—Graz—Ugram

DNA, Berlin, 10. Juni. Ab heute besiegt die Deutsche  
Luftkhanja dreimal wöchentlich die Strecke Wien—Graz—Ugram

und schafft damit eine unmittelbare Luftverkehrsverbindung zwi-  
schen dem Großdeutschen Reich und der Hauptstadt Kroatiens.

### Bier Tra-Deute aus dem britischen Kerker in Belfast entkommen

DNA, Genf, 10. Juni. Wie „Daily Mail“ aus Belfast be-  
richtet, sind aus dem Belfast Gefängnis vier Tra-Deute, die  
dort mit 200 weiteren Internierten waren, entkommen.

### Japanische Gäste in Krakau

DNA, Krakau, 10. Juni. Eine aus hohen Beamten der  
japanischen Ministerien für Justiz, innere Verwaltung und aus-  
wärtige Angelegenheiten zusammengesetzte Studienkommission  
trifft in Krakau ein um militärische und Zivilverwaltungsan-  
ordnungen in mehrwöchigem Aufenthalt zu beschäftigen.

## Kleine Nachrichten

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sprach in einer Halle  
der Marinewerft in Wilhelmshaven vor Tausenden von  
Arbeitern.

Wegen Widerstandes erschossen. Der Reichsführer SS  
und Chef der deutschen Polizei teilt mit: Am 31. Mai wurde  
der jüdische Sittlichkeitsverbrecher Georg Israel Seidler  
wegen Widerstandes erschossen.

Eisenbahn-Fahrerbindung. Mit rumänisch-bulgarischen  
Zugeln wurde am Sonntag die Eisenbahn-Fahrerbindung  
zwischen Bulgarien und Rumänien, die eine direkte und kurze Ver-  
bindung zwischen Bukarest und Sofia herstellt, eröffnet. Die  
beiden Länder waren durch ihre Verkehrsminister vertreten.  
Außerdem waren unter anderem anwesend der deutsche Ge-  
sandte und der italienische Gesandte in Sofia, der slowakische  
Gesandte in Bukarest und ein Vertreter der deutschen Wehr-  
machtsmission in Rumänien.

Der Führer des rumänischen Arbeitsdienstes in Berlin.  
Am 9. Juni traf der Führer des rumänischen Arbeitsdien-  
stes, General Balangeanu, auf Einladung des Reichsarbeits-  
dienstführers Konstantin Hierl in Berlin ein. Er wird sich  
einen Einblick in verschiedene Organisationseinrichtungen  
und in die Leistungen des Reichsarbeitsdienstes verschaffen.

Von den Briten geraubter französischer Landdampfer tor-  
pediert. 21 Ueberlebende des vor Sierra Leone torpedierten  
französischen, von den Briten geraubten Landdampfers „Gren-  
adier“ wurden, wie Agenzia Stefani aus Lissabon meldet,  
von einem portugiesischen Dampfer aufgenommen. Der „Gren-  
adier“ befand sich auf der Fahrt nach Niederländisch-Indi-  
en, um dort Öl zu laden, und wurde durch ein Kriegs-  
schiff erstorbt.

Tod durch Bienensich. In Feltershausen bei Marburg  
war der Lehrer Dippel, der selbst Bienenzüchter ist, mit Ar-  
beiten an den Bienenstöcken eines Nachbarn, der zum Wehr-  
dienst eingezogen ist, beschäftigt. Pflöchlich wurde er, trotzdem  
er einen Schutzkorb über dem Kopf trug, durch die Raichen  
des Schupdrachtes hindurch von einer Biene unterhalb des  
Auges gestochen. Dippel konnte sich noch in seine Wohnung  
begeben, wo er jedoch wenige Minuten später verstarb. Es  
ist, wie von jahreslänglicher Seite hierzu mitgeteilt wird,  
äußerst selten, daß ein Bienensich zum Tode eines erwach-  
senen Menschen führt. Das Hinzutreten einer akuten Herz-  
schwäche dürfte in diesem Fall den so plötzlichen Tod ver-  
ursacht haben.

Wirbelsturm über dem Ganges-Delta. Im Gebiet von  
Barijal, an einem der Hauptmündungsarme des Ganges,  
wütete ein heftiger Wirbelsturm. Eine größere Zahl Dörfer  
wurde völlig verwüstet. Nach den ersten Nachrichten sollen  
5000 Menschen ertrunken sein.

Regensturm über Hokkaido. Ein schwerer, seit drei Tagen  
wütender Regensturm, der Hokkaido heimlichsuchte, richtete dort  
großen Schaden an und forderte bereits über 60 Menschen-  
leben. Durch Dammbrech wurde ein Dorf überflutet und  
über 50 Häuser von den Fluten fortgerissen.

Rüstungswerk durch Feuer vernichtet. Ein Feuer, das  
nach einer Associated-Press-Meldung in Wheeling in West-  
virginia ausbrach, zerstörte die gesamte Anlage der Wheel-  
ing Machine Products Company. Die Fabrik war mit Rüs-  
tungsaufträgen beschäftigt.

Der Führer hat dem Maler Professor Julius Paul Jung-  
hanns in Düsseldorf aus Anlaß der Vollendung seines 65.  
Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste auf dem Ge-  
biete der Tiermalerei die Goethe-Medaille für Kunst und  
Wissenschaft verliehen.

## Kurze Sportrundschau

1800 München holte sich am Sonntag durch einen erst in der  
Verlängerung erlängten 4:3-Erfolg über den FC Nürnberg  
die bayerische Handballmeisterschaft der Frauen. — Sodens  
Frauenhandballmeister wurde der BSK, Mannheim. Karlstrüßler  
FB, wurde mit 3:0 bestgt.

Magyar siegte im Tennisländerspiel um den Donau-Pokal in  
Budapest knapp mit 3:2 gegen Deutschland.

Die deutschen Regattameisterchaften auf der Scherenbahn  
wurden am Wochenende in Wuppertal abgeschlossen. Einzelmei-  
ster wurde Schmitz-Lippstadt mit 10:2 Holz vor Maurer-Kassel.  
Bei den Frauen holte sich Urmgard Hermann-Dessau mit 6:58 Holz  
die deutsche Meisterschaft vor Appo-Wefermünde.

HC, Zellbach und PSB, Wien, der deutsche Meister im Ge-  
wichtheben, stehen sich im Vor- und Rückkampf um den Grup-  
penpokal gegenüber.

**Wenn heute manchmal warten muß  
ein guter MAGGI-Suppen-Esser,  
hab' er Verständnis, nicht Verdruß.  
Es wird schon wieder besser!**

Und ebenso habe man bei MAGGI'S  
Würze, MAGGI'S Brühwürfeln und  
MAGGI'S Soßenwürfeln ein wenig Geduld. Die Firma MAGGI  
arbeitet mit voller Herstellungsleistung, muß aber alle  
befriedigen, auch die Wehrmacht.



# Der Vorderer Orient

## Der Raum, die Völker und die Kernfragen

Von Helmut Brem

RSK Obwohl die Völker des Vorderen Orients eine große geschichtliche Vergangenheit besitzen, läßt sich ihr heutiges Schicksal unmöglich von den Auswirkungen jener Herrschaftsbestrebungen trennen, die mit dem Machtanbruch Englands in diesen Raum herbeigeführt wurden. Britanniens „Ansprüche“ und „Interessen“ im Vorderen Orient sind sämtlich sehr jungen Datums. Längst war die einstmalige Größe der arabischen Welt zusammengebrochen, als die Briten, teils mit matter Gewalt, teils mit Finanzmandat und politischen Intrigen ihre Herrschaft über den Vorderen Orient antraten.

Zwei bedeutsame Ereignisse waren es, die die Engländer auch in diesem Raum nach altbewährter Methode ihre „welt- und menschenheitsveredelnden Pflichten“ dort entdecken ließen, wo Vorteile und Gewinne winkten. Der erste „Fingerzeig Gottes“ bildete die Schaffung des Suezkanals, für dessen Zustandekommen England außer Feindseligkeiten und Drohungen nichts beiseite räumte, um dann aber nach dessen Fertigstellung ihn durch finanzielle Manipulationen seinen rechtmäßigen Besitzern zu entreißen. Denn inzwischen war man sich in London darüber klar geworden, daß gerade dieser Kanal der beste Seefahrtsweg nach Indien sei. Das zweite Ereignis waren die beträchtlichen Erdölvorkommen im Vorderen Orient, die zwar ebensowenig wie das Johannsburg Gold der Buren von Briten entdeckt wurden oder auf britischem Boden lagen, aber gerade deshalb zum Schlüssel seiner eigentlichen Besitzer werden sollten.

Wo England je Schätze witterte und „Interessen“ entdeckte, pflegte noch immer die betreffenden Völker Freiheit und Frieden zu verlernen. So auch im Vorderen Orient. Im Weltkrieg führte England die arabischen Völker mit großen Versprechungen. Nichts wurde später davon gehalten. Statt dessen entstanden auf dem Vorderen Orient Mandate, Protektorate und sogenannte selbständige Staaten, die durch Englands Terror dazu verurteilt waren, nichts ohne ihren wahren Herrn und Meister weder tun zu dürfen noch zu können.

Friedliche Länder, sich in fast der achtfachen Größe des Deutschen Reiches von den Gestaden des östlichen Mittelmeeres bis zum Persischen Golf ausdehnend, wurden durch jene Entwidlung aus den Bahnen eines ruhigen Aufstieges geworfen. Von Englands Gnaden bestellte Potentaten erhielten in London Direktiven für eine den wirklichen Interessen ihrer Völker zumwärtigen laufende Politik. So hofften die Briten, den Suezkanal und die Ölquellen von Irak und Iran für alle Zukunft zu sichern. Zugleich war diese „Politik“ dazu bestimmt, auch den Landweg nach Indien, den sogenannten „Suezkanal der Luft“, von allen Störungen und Bedrohungen fernzuhalten.

Alle diese für den Bestand des Empires wichtigen Kalkulationen ließen sich selbstverständlich nur auf Kosten der Völker des Vorderen Orients so lange durchführen, als diese gewillt oder gezwungen waren, ihre eigenen nationalen Interessen hinter den Ausbeutungswillen Britanniens zurückzustellen. Unter keinen Umständen durfte es dabei zu einer offenen Auflehnung in der arabischen Welt kommen. Jedes Mittel war und ist den Briten deshalb recht, um dem Erwasen jener Völker entgegenzutreten.

Ob es sich nun um den Irak oder Iran, um Syrien, Afghanistan, Saudi-Arabien, Transjordanien, Palästina oder die Türkei handelte, überall übte Britannien — wenn auch auf verschiedene Weise — seinen Druck rücksichtslos aus. Die meist landwirtschaftlichen Eigeninteressen jener Länder wurden, wo immer sie den Briten unangenehm waren, mißachtet und unterdrückt. So mochte sich England an, allein nach seinen Macht- und Geldinteressen über das Wohl und Wehe dieser überwiegend arabischen Ländergruppe zu bestimmen, wobei die dünne Besiedlung dieser Staaten und ihre technisch-wirtschaftliche Rückständigkeit ebenso wie die systematisch nach indischem Muster geführte gegenfeitige Aufwiegelung den britischen Plänen sehr zustatten kamen.

### Die Türkei

Nach dem Weltkrieg begannen die Briten damit, den gesamten Vorderen Orient gegeneinander zu treiben und alle zum Feinde oder in einen unübersehbaren Wirrwarr von Spannungen und Verdächtigungen zu rufen. Die Türkei fand sich zuerst wieder.

## 2000 Jahre Beirut

### Der syrische Petroleumhafen wichtige Universitätsstadt

In den 2000 Jahren seiner Geschichte hat sich aus dem alten Bergort das in den letzten Tagen von der Royal Air Force beschlossene heutige Beirut entwickelt. Mehr als ein Dutzendmal lag die Stadt in Schutt und Trümmern, und ebenso oft ist sie von Grund auf wieder neu gebaut worden. Das ist ein Zeichen dafür, daß der Raum, auf dem Beirut ruht, eine erhebliche geographische, militärische, politische und wirtschaftliche Bedeutung hat. Wer waren die Herren über diesen Landstrich zwischen der Georgenbucht des Mittelmeeres und den fruchtbaren Hängen des Libanon? Schon vor unserer Zeitrechnung hausten dort die Phönizier der syrischen Steppendörfer, dann kamen die Römer, die Araber, die Könige von Jerusalem, die Türken, die Kreuzfahrer, die Drusen, abermals die Türken, die Russen, die Kopten, zum drittenmal die Türken, und nach dem Weltkrieg richteten die Franzosen in Beirut ihre Mandatsregierung über Syrien-Libanon ein.

Die Archäologen sind seit Jahren an der Arbeit, um die tief im Erdreich verankerten Steinernen Zeugen einer reich bewegten Vergangenheit wieder ans Tageslicht zu holen. Alles was im syrischen Land an geistigen Kräften vorhanden ist, hat seinen Sammelpunkt in Beirut. Die Anziehungskraft begann in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts mit der Gründung einer Hochschule, die von amerikanischen Professoren geleitet wurde. Die Franzosen traten ein paar Jahre später als Konkurrenten auf; sie eröffneten eine eigene Universität, die sehr bald die besten Köpfe der syrischen Jugend an sich rief. Diese systematische schulmäßige Vorarbeit hat die Politik der seit dem Jahre 1922 bestehenden Mandatsregierung wesentlich erleichtert, denn trotz mancher anfänglichen schweren Zusammenstöße mit syrischen Nationalisten ist der französische Einfluß langsam aber stetig angewachsen.

Beirut ist über die geistige und politische Bedeutung hinaus auch ein wichtiger wirtschaftlicher Faktor. Von hier aus nimmt das Eisenbahnnetz nach Damaskus und Aleppo seinen Ausgang. Der größte Teil des syrischen Ueberflusses an Seide, Olivenöl, Baumwolle, Seife, Koffein, Feigen und Vieh wird über den Hafen von Beirut verschifft. Seitdem die Engländer in Palästina sitzen, haben sie lebhafteste Anstrengungen gemacht, um Beirut aus seiner Stellung als beherrschenden östlichen Mittelmeerhafen herauszudrängen. Sie zogen nach Möglichkeit den Schiffsverkehr nach Haifa und legten alles darauf an, die Verbindungen nach Irak und Iran über Palästina zu leiten.



Schiffsfriedhof Sudaucht

So sah der Schiffsfriedhof in der Sudaucht bereits am 25. Mai aus, eine Woche vor dem feierlichen Abschluß der Eroberung Kretas. Damals hat Churchill den Verlust des schweren Kreuzers „York“ (Nr. 1), der ausgebrannt mitten in der Bucht liegt, zugegeben. Das Luftbild eines deutschen Aufklärers zeigt weiter: Nr. 2 griechischer Zerstörer der Ketos-Klasse, bei dem das Achterschiff fehlt; Nr. 3 zwei ausgebrannte Tanker von zusammen 17 000 BRT.; Nr. 4 vier Frachter von zusammen 21 000 BRT., die auf Strand gesetzt sind; Nr. 5 vier Frachter von zusammen 15 000 BRT., die damals noch fahrbereit waren; Nr. 6 englische Korvette; Nr. 7 beschädigter Frachter von etwa 1500 Brutto-Registertonnen. (FR. Luftwaffe, W.F. Jander-R.-K.)

Unter der Führung Kemal Atatürks begann die vierzehn Millionen starke Bevölkerung den Wiederaufbau. Der neue energische Staatsführer sorgte dafür, daß die Nation der Türkei nicht bedingungslos in die Rege Englands geriet, sondern ihre nationalen, vornehmlich landwirtschaftlichen Aufgaben erkannte und erfüllte. Auch der Verlust Londons, die Türkei durch die zu einem Abenteuer überredeten Griechen niederzuhalten, mißlang 1922 endgültig, da damals — wie heute — die versprochene britische Hilfe im entscheidenden Augenblick ausblieb.

Wenn auch Kemal Atatürk seinen neuen türkischen Staat 1923 durch die plötzliche Abschaffung des Islams als Staatsreligion aus der mohammedanischen und arabischen Welt ausgliederte, so blieb dennoch ein tiefes Zusammengehörigkeitsgefühl mit den übrigen Staaten des Vorderen Orients bestehen. Erst nach dem Tode Atatürks vollzog sich 1939 in der Türkei ein grundlegender politischer Wandel, der zu einer beträchtlichen Annäherung an England führte und durch die Abtretung des Sandjachs von Aleksandrette in der arabischen Welt Bestrebungen hervorrief. Seitdem hat die Türkei den Weg einer äußerlich tabullen und unbedingten Politik beschritten, die schließlich für England doch mit einer Enttäufung endete, da es London nicht gelang, die Türken zu ihren Kriegszwecken zu machen. Der gegenwärtige Krieg im Irak hat jetzt wieder zu einer türkisch-arabischen Gefühls- und Sympathieannäherung geführt.

### Iran

Auch Iran, das frühere Persien, verstand es, sich den britischen Einflüssen nicht gänzlich anzuliefern, obwohl dies bei den

Weil aber ein wirtschaftlicher Anziehungspunkt, das Erdöl von Wofful, zur einen Hälfte nach Haifa und zur anderen Hälfte nach der britischen Nachbarstadt Tripoli geleitet wurde, haben die englischen Boykottwünsche nicht den erwarteten Erfolg gehabt. Die Bomben, die von englischen Flugzeugen auf die britische Erdölraffinerie niederkam, sind der beste Beweis dafür, wie sehr das Petroleum die Linie der englischen Mittelmeerpolitik bestimmt hat.

Beirut mit seinen niedrigen Häusern, flachen Dächern, spitzen Minarets und einer herrlichen Umgebung von Pinienwäldern hat etwa 90 000 Einwohner. Rundum im Land liegen die Städte Sabha, Damaskus, Hama, Hama und Tripoli, und über das Meer hinweg ist ein Weg von 200 Kilometer bis zur britischen Insel Cyprien.

## Haifa

### Das Zentrum der palästinensischen Industrie

Als nach dem Weltkrieg die jüdische Invasion begann, kamen als Hauptzentren Palästinas zwei Städte in Frage: Jaffa und Haifa. Die Juden entschieden sich rasch für Haifa, denn der Hafen von Jaffa liegt an einem steil abfallenden Vorgebirge mit gefährlichen Klippen und ohne Schutz bei den schweren Stürmen, die oft das Mittelmeer aufwühlen. Die nach Jaffa fahrenden Schiffe müssen wegen der vorgelagerten Untiefen zwei Kilometer vor der Küste vor Anker gehen, Passagiere und Waren in Kutterboote umladen und in zeltraubenden Kleintransporten an Land schaffen. Bei bewegter See können die Schiffe überhaupt nicht auf das Land zusteuern, sondern sie müssen zum nächsten Hafen weiterfahren, und das ist Haifa.

Auch Haifa besitzt nur eine offene Kreebe, aber zwischen der Stadt und dem nördlich anschließenden Akko liegt eine Bucht, die sich vorzüglich zur Anlage eines großen Hafens eignet. Wellenbrecher wurden gebaut, die Bagger traten in Tätigkeit, um größten Schiffen die Anfuhr zu ermöglichen. Die Engländer fanden wohlwollend hinter diesem jüdischen Haupthafenplan, weil sie den Verlust von dem weiter nördlich liegenden französischen Hafen Beirut nach Palästina ablenken und unter ihre Kontrolle bringen wollten. Haifa wurde im Laufe der Jahre das Zentrum der palästinensischen Industrie, deren hervorzuhebendste Zweige die Zementfabriken, Zuckerfabriken, Delfabriken, Großmüllerei und Erdöl-Raffinerien sind. Die Wohnviertel dieser jüdischen Hauptstadt ziehen sich an den Höhen des Karmelgebirges herauf. Von dort gibt es einen weiten Blick über die Küste und über das Meer.

reichen Delvorkommen des Landes keineswegs leicht war. Das iranische Erdöl wurde selbstverständlich von London mit Beschlag belegt, nachdem ein Secret-Service-Agent in der Nahe eines Geistes für England die Bohr- und Schürfrechte für das gesamte persische Gebiet ergaunert hatte. Die „Anglo-Iranian-Oil-Company“ sorgt seitdem dafür, daß Trans wertvollste Ölreserven zu niedrigsten Preisen dem britischen Weltreich zufließen.

Wie lange noch? Das kann niemand sagen. Jedenfalls wurden die gegen den Irak begrenzten Blockademassnahmen auch auf den Iran ausgedehnt, und zwar, weil England von Seiten des Iran, in dem 15 Millionen Menschen leben, eine Unterstützung der arabischen Sache befürchtet. Dies Land, das rund zweieinhalbmal so groß wie Deutschland ist, kann für seine Naturprodukte gewiß bessere und vor allem ehrsichere Käufer als die Engländer finden.

### Saudi-Arabien

Als der selbständige unter den arabischen Staaten muß Saudi-Arabien angesprochen werden, dessen Oberhaupt, Ibn Saud, eine umfichtige, auf Selbstbeschränkung, aber nicht auf Verzicht beruhende Politik treibt. In diesem Lande liegen auch für die mohammedanische Welt heilige Städte Mekka und Medinah. Die Undurchsichtigkeit und das selberrichtige Handeln Ibn Sauds machen es den Briten schwer, hier im Kräftezentrum des Arabertums den gewünschten Einfluß zu gewinnen. Ibn Saud und sein etwa sieben Millionen zählendes Volk lassen sich von den britischen Mandatären nicht föhren. Die Behinderung der Pilgerfahrten nach Mekka löste einen Sturm der Entrüstung in der islamitischen Welt aus. Es kam daher nicht zu der beabsichtigten Schwächung des Ansehens Ibn Sauds, sondern jene britische Infamie rückte seine Stellung nur noch.

Die religiöse Strenge der Saudi-Araber hat keineswegs verhindert, daß hier das Auto, das Flugzeug, der Rundfunk usw. zur Selbstverständlichkeit wurden, und daß das überwiegend Ackerbau und Viehzucht treibende Volk eine verhältnismäßig große militärische Kraft aufweist. Wenn das Reich Ibn Sauds im Laufe der letzten Jahrzehnte zu einem arabischen Musterstaat wurde, so beweist das, daß auch die wirtschaftliche Schikanierung sowie die Errichtung britischer Militärstationen rings um Saudi-Arabien den Lebens- und Freiheitswillen hier nicht zu brechen vermochten.

### Palästina

Was die Briten seit dem Weltkrieg sich in Palästina an gemeinem Betrug und brutaler Vergewaltigung gegenüber der arabischen Bevölkerung leisteten, dürfte heute jedermann bekannt sein. Hier ging es England weder um die Ölquellen und Apfel-sinendbäume einer friedlichen Araberbevölkerung, noch wollte man ernsthaft die Juden versprochene „Nationale Heimstätte“ errichten, sondern Englands ganzes Sinnen und Trachten wurde allein von dem Gedanken beherrscht, die nach Haifa gelegenen Ölleitungen für die britische Mittelmeerflotte „sicher“ zu machen.

Das Schicksal des arabischen Palästinas ähnelt daher auch demjenigen Ägyptens, das 1882 nach der grundlosen englischen Besetzung der damals offenen Stadt Alexandria seine Freiheit verlor und sie, trotz aller späteren Verträge, nie mehr zurückgewann; denn die Herrschaft über Ägypten war für England gleichbedeutend mit dem Besitz des Suezkanals, um den man heute in London mehr denn je bangt, zumal die Ägypter sich nicht zu einer Beteiligung an Englands neuem Krieg bewegen ließen, und die siegreichen Truppen der Alliierten schon an der westlichen Grenze Ägyptens stehen.

### Ägypten

1923 verfiel die Türkei im Vertrag von Lausanne endgültig auf Syrien, das 1917 von England entzogen den dem Arabertum gemachten Zusicherungen Frankreich versprochen wurde. Schon 1920 hatte Frankreich — Britanniens Einverständnis voraussetzend — mit Waffengewalt Syrien in ein französisches Mandatsgebiet umgewandelt. Doch England auch dann noch in Syrien stets der „Mann im Hintergrund“ blieb, wurde besonders offenkundig durch die auf Londons Geheiß vorgenommene Abtretung des Sandjachs von Aleksandrette an die Türkei, womit sich die Engländer auf Kosten Frankreichs und der in diesem Gebiet lebenden Araber in Ankara Liebling machen wollten. Hier, wie überall, spielten die Briten bedenkenlos mit dem Schicksal von Millionen Menschen, die sich nichts als Frieden, Freiheit und Arbeit wünschten. Auch die gegenwärtige Haltung Englands gegenüber Syrien entspricht in jeder Beziehung dem System der britischen Politik.

### Irak

Der Dethronung des Empires ließ England mit besonderer Eile nach dem Zwei-Ströme-Land, dem Irak, greifen. Die Wofful-Petroleumquellen waren ein wichtiger Kraftquell für die britische Mittelmeerflotte, und der Öldruck war bequem durch die Pipe-Line nach Haifa zu bringen.

Wenn auch der Freiheitswille des irakischen Volkes die Engländer zwang — wie im Falle Ägypten —, das britische Mandat 1932 aufzuheben, so änderte dies im Grunde nichts an dem tatsächlichen Verhältnis zwischen den beiden Staaten. Ein sogenannter „Währungs- und Handelsvertragsvertrag“ sorgte dafür, daß England im Irak weiterhin keine „Interessen“ in gewünschter Weise verfolgen konnte. Diese Tatsache wurde nicht nur durch die Beibehaltung von englischen Luftwaffenstützpunkten im Irak sichtbar, sondern in weit härterer Weise durch die Art einer typisch britischen, „geheimen Regierungsführung“. Sobald sich nämlich die irakischen Staatsführer weigerten, willenlos nach Londons Pfeife zu tanzen, bekamen sie es mit der „englischen Krankheit“ zu tun, d. h. sie verstarben oder verunglückten eines Tages urplötzlich.

Diese unerhörte Behandlungswiese eines selbständig erklärten Staates, auf dessen Boden bereits vor Jahraufenden Gefährliche gemacht wurde, schuf im Laufe der Jahre viel böses Blut. Die kürzliche, provokatorische Verletzung des irakisch-englischen Vertrages führte nun zum offenen Krieg. Das kleine, kaum drei Millionen Menschen umfassende — wenn auch stächenmäßig große Land — widerlegte sich mit Waffengewalt und gutem Erfolg der neuerlichen nationalen Bedrohung. Heldenmütig kämpften seitdem die Männer des Irak für ihre Freiheit.

Im gesamten Vorderen Orient haben die britischen Schandtaten im Kampf gegen den Irak eine Welle der Empörung hervorgerufen, die in immer neuen Sympathieausdehnungen für den Irak und in dem offenen Wunsch nach der Vernichtung des englischen Feindes gipfelt. Wie der Irak, so fühlen auch die kammervandenen Völker, daß dieser Kampf eine allarabische Schicksalsfrage ist. Der Vorderer Orient hat die britische Tyrannei nicht verstanden.

Der Duce empfangt Emil Jannings. Der Duce hat Staatschauspieler Emil Jannings, der anlässlich der Auf-führung des Films „Ohm Krüger“ in Rom weilte, zu einer herrlichen Unterredung empfangen.

### Luftwaffe gegen Seeherrschaft

Kreta der erste Großerfolg der Fallschirmjäger und Luftlandtruppen

(KdZ.) Von besonderer Seite wird uns geschrieben: Als vor einigen Wochen die Reste der englischen Divisionen unter Freigabe der gesamten Ausrüstung und des restlichen militärischen Besitzes der englischen Armee von den Göttern Griechenlands nach Kreta flüchteten, da wurde die Londoner Propagandamaschine auf die Walze gestimmt, der Verlust der griechischen Stellung sei unwesentlich, denn die wirkliche Verteidigungslinie der britischen Stellung im östlichen Mittelmeer liege in Kreta, das darum auch gegen jeden Angriff bis zum äußersten zu verteidigen sei. Inzwischen sind unsere Soldaten über die britischen Kreta-Pläne längst zur Tagesordnung übergegangen. In zehnen Tagen weniger Tage wurde die Insel vom Feinde geäubert. Aus der Reihe der deutschen Neußerungen mag den Engländern die Feststellung im Tagesbefehl Reichsmarschall Görings, daß es keine uneinnehmbare Inseln mehr gibt, besonders unangenehm in den Ohren geklungen haben. Im Hause des Schenkens spricht man ungern vom Strid!

Es galt als ein ungeschriebenes Gesetz der Kriegskunst, daß man zur Bewingung einer Insel für die Zeit der Landungsoperation der Seeherrschaft bedürfe. Fallschirmjäger und Luftlandtruppen haben dieses Gesetz aus dem Angeln gehoben. Beide waren im Verlauf dieses Krieges bereits mehrfach, stets jedoch bei kleineren Unternehmen mit bestem Erfolg eingesetzt worden. Kreta wurde ihr erster großer Erfolg! Englands Wat und Enttäuschung über diesen für unmöglich gehaltenen Erfolg kam zunächst typischerweise in der wieder aufgewärmten Lüge zum Ausdruck, die deutschen Fallschirmjäger seien in neuseeländischen Uniformen abgesprungen. Für uns wäre diese Behauptung zu albern, um darauf einzugehen, wenn nicht dieser behauptete Rechtsbruch den Vorwand zu irgend welchen Repressalien geben könnte. Unsere Fallschirmjäger tragen ihre Spezialuniformen, die schon vor Ausbruch des Krieges bei der letzten großen Fährer-Parade in Berlin zu sehen war. Kein deutscher Soldat denkt daran, sich hinter der Uniform einer feindlichen Armee zu verhehlen.

Obwohl Tausende von britischen und griechischen Soldaten, ausgerüstet mit Waffen aller Kaliber, die Insel besetzt hielten, gelang es dem fähigen Einsatz der Fallschirmjäger, sich als erste der Flugplätze zu bemächtigen, die den folgenden Luftlandtruppen zur Landung dienten. Fast pausenlos kamen und gingen die Transportmaschinen der Luftwaffe, die oft mitten im feindlichen Artilleriefeuer landend gruppensweise die Gebirgsjäger entließen, die sofort zur Unterstützung der Fallschirmjäger in den Kampf eintraten. So gelang es, schrittweise die deutschen Stellungen auszubauen, die Verbindung zwischen einzelnen Landungstruppen herzustellen und allmählich den Gegner trotz seiner zahlenmäßigen Überlegenheit in die Defensive zu drängen.

Es wird England nun kaum gelingen, die Weltöffentlichkeit glauben zu machen, daß es nicht viel mehr verloren hat, als einige Quadratkilometer unwirtschaftlichen Bodens. Die Städte der britischen Verteidigungsmaßnahmen im Nahen Osten betont die Tatsache, daß hier eine der verwundbarsten Stellen des Empires liegt. Mit dem Falle Kretas ist das britische Verteidigungssystem dieser Zone eingedrückt worden. Nun ist für die britischen Schiffe im östlichen Mittelmeer ein neuer Engpaß entstanden. Auf den Schutz der englischen Flotte kann — abgesehen von ihrer Schwächung durch die Kreuzerverluste — dabei nicht mehr gerechnet werden, denn sie kann ihre Aufgabe der Schiffsahrt Schutz zu bieten, überall dort nicht mehr erfüllen, wo unsere Flieger den Luftraum beherrschen. Kreta ist also weit mehr als ein stolzer Waffenerfolg. Es ist ein bedeutender Markstein auf dem Wege zur englischen Niederlage! (X)

### Die wichtige Hafenstadt Alexandrien

Unsere Aufnahme aus neuerer Zeit zeigt einen Blick auf die Bodenanlagen des wichtigen brit. Versorgungshafens in Ägypten Alexandrien, der mit Kriegs- und Verpflegungsmaterial für die britischen Streitkräfte im mittleren Osten angefüllt ist. (Associated Press, Zander-N.A.)



### Gesichtspunkt

#### Mannheimer Sondergericht

Mannheim. Einem Verbrechen gegen die Kriegswirtschaftsverordnung hat sich der Bäcker und Kolonialwarenhändler Karl Albrecht aus Weinheim schuldig gemacht. Auf 25 Bezugscheinchen änderte er die Mengenangabe zu seinen Gunsten und konnte sich so ein ganz ansehnliches Lager wertvoller Lebensmittel zusammenhäufeln. Er gab keinesfalls etwas ohne Marken her. Das Gericht erkannte auf eine Zuchthausstrafe von einem Jahr.

Wegen des gleichen Verbrechens mußte sich der Angestellte Georg Rückmann aus Leimen verantworten. Bei ihm gingen die Lebensmittel, die er sich durch Urkundenfälschung außer Kontrolle zu erlangen verstand, in die vielen Konten. Allerdings tat es der Angeklagte nicht zum eigenen Vorteil, sondern aus falsch verstandenem Geschäftsinteresse. Angeblich wollte er Marktbesitzer ausgleichen. Der Geschäftsinhaber wußte nichts vom Treiben seines Angestellten. Das Sondergericht sprach eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren, 6 Monaten aus und erkannte außerdem auf zwei Jahre Ehrverlust.

#### Wilde war hier nicht mehr am Platze

Freiburg. Vor dem Sondergericht hand der 33 Jahre alte Franz Anton Lauer aus Hügelsheim bei Rastatt, der darauf ausging, seine Mitmenschen am laufenden Band zu betrügen und zu bestehlen. Die Anklageschrift verzeichnete wiederum 19 Punkte, in denen sich der Angeklagte erneut in der Hauptsache des Diebstahls, des Betrugs und der Urkundenfälschung schuldig machte. Die Schwere seiner Straftaten lag vor allem darin, daß Lauer bei seinem verbrecherischen Treiben widerrechtlich das Parteibild trug und sich damit gegen das Heimtückegesetz verging. Seine Betrügereien verübte Lauer in Freiburg, am Kaiserstuhl, in Pörsach und in der Bodenseeregion, wo er schließlich verhaftet werden konnte. Das Urteil lautete auf fünf Jahre Zuchthaus und 500 Mark Geldstrafe. Ferner wurde gegen den Angeklagten als einem typischen Gewohnheitsverbrecher die Sicherungsverwahrung verhängt.

### Humor

„Gelt Vater, i den del Vieba?“ fragt Susanne. „Net immer“, meint der Vater. Prüfend sieht Susanne ihn an und erwidert: „Väter sen au nett emmer lieb, morgens bruttet se und abend schempfet se!“

Der Lehrer erzählt seinen Schülern die Geschichte vom vergrabenen Schatz im Ader. Bei dieser Gelegenheit fragt er den kleinen Fritz: „Was ist eigentlich ein Schatz, Fritz?“ Wie die Kugel aus der Pistole kommt Fritzens Antwort: „Ein Schatz ist ein Mensch!“

#### Der Schläuberger

Der kleine Georg: „Hier, Mutter, hast du das Geld wieder!“ Mutter: „Ja, wo sind denn die Briefe geblieben, für die du Marken besorgen solltest?“

Der kleine Georg: „Ich habe sie in den Briefkästen fallen lassen, als gerade niemand zuseh!“

#### Unsere Kleinen

Dagmar war unartig und mußte von der Mutter bestraft werden. Um die erzieherische Wirkung dieser Schläge zu erhöhen, sagte Mutter nach vollzogener Tat zu ihm: „Dagmar, du solltest gar nicht so unartig sein, daß man dich hauen muß; wenn Mutti das tun muß, ist sie sehr traurig und es tut ihr fast noch mehr weh wie dir.“ — Traurig erwiderte Dagmar: „Aber net so wie mir.“

Advertisement for 'Die Schuh polier mit Kavalier' shoe polish, featuring a stylized logo and decorative border.

Advertisement for 'Mollika' featuring a decorative logo and text describing it as a 'Schnitzmesserroman von Emma Lohmeyer und Hans Lohmeyer'. The text includes a list of 50 items and a description of the product's features and availability.

du dich mit der einläßt, bist du die Blamierte. Laß sie also in Ruh und machs wie ich.“ Die Bevi aber kriegt auf dem Heimweg aufs neue eine Belehrung, sich ja nicht erweichen zu lassen, daß sie in die Sägmühle ginge. In die Sägmühle geh ich gewiß nicht, denkt das Kind. Aber den kleinen Buben da, der vorhin beim Kramer war, den möcht ich wohl haben als Spielkamerad. Wenn ich nur wüßt, wo ich ihn finden könnt!

hochgetrempelt wie ein Aker, und schaut auf das Dirndl herunter mit seinen großen, braunen Augen. Die Bevi ihrerseits schaut zu ihm hinauf und sagt dann endlich: „Magst dich net zu mir herlegen?“ Der Bub schüttelt den Kopf. Er ist noch nicht ganz fertig mit seiner Betrachtung. Das Mädchen ist auch barfuß wie er und trägt über ihrem groben Leinwandhemden ein rot gestreiftes Röckchen, das nur handbreit über die Knie reicht. „So seß dich doch“, sagt das Mädchen jetzt befehlend, und es erscheint eine kleine Falte auf ihrer Stirn. Wahrscheinlich ärgert sie sich über seine stumme Betrachtung. Aber dann setzt sich der Knabe zu ihr, und es ist wieder alles gut. „Du hast es schön“, sagt dann Bevi. „Du darfst in die Sägmühle gehn, ich aber nicht.“

Large advertisement for 'Opekta billiger' featuring a decorative border and text comparing prices for 'Normalflasche 70 Pfg' and 'Doppelflasche RM 1,35'.